


Matthäus 28, 1-10

Als der Sabbat vorüber war und am Sonntagmorgen gerade die Sonne aufging, kamen Maria aus Magdala und die andere Maria zum Grab. Plötzlich fing die Erde an zu beben, und ein Engel Gottes kam vom Himmel herab, wälzte den Stein, der das Grab verschloss, beiseite und setzte sich darauf. Er leuchtete hell wie ein Blitz, und sein Gewand war weiß wie Schnee. Die Wachposten stürzten vor Schrecken zu Boden und blieben wie tot liegen. Der Engel wandte sich an die Frauen: „Fürchtet euch nicht! Ich weiß, dass ihr Jesus, den Gekreuzigten, sucht. Er ist nicht mehr hier. Er ist auferstanden, wie er es vorhergesagt hat. Kommt und seht euch die Stelle an, wo er gelegen hat! Dann beeilt euch, geht zu seinen Jüngern und verkündet ihnen, dass Jesus von den Toten auferstanden ist. Er wird euch nach Galiläa vorausgehen, und dort werdet ihr ihn sehen. Das ist die Botschaft, die ich euch ausrichten soll.“ Erschrocken liefen die Frauen vom Grab weg. Gleichzeitig erfüllte sie unbeschreibliche Freude. Sie wollten sofort den Jüngern alles berichten, was sie erlebt hatten. Sie waren noch nicht weit gekommen, als Jesus plötzlich vor ihnen stand. „Freut euch mit mir!“, sagte er. Da fielen sie vor ihm nieder und umklammerten seine Füße. Jesus beruhigte sie: „Habt keine Angst! Geht jetzt und sagt meinen Brüdern, sie sollen nach Galiläa kommen!

Dort werden sie mich sehen.“





Impuls – Grenzen sprengen

Die Fastenzeit im GleisX war geprägt von verschiedensten Grenzerfahrungen, die sich in den Sonntagsevangelien gezeigt haben und auch in unserem Leben allgegenwärtig sind. Wir haben erlebt, wie ethnische Zugehörigkeit, Krankheit und Tod dem Leben eine Grenze setzen und einzelne Personen und sogar ganze Gruppen von einem guten Leben ausschließen können.

Ebenso haben wir aber auch davon gehört, wie das Evangelium von Jesus als Grenzgänger zwischen den Welten berichtet. Wie er immer wieder auf die Menschen zugeht, Grenzen überwindet und ihnen einen Weg zurück ins Leben bahnt.

Das alles findet seinen unüberbietbaren Höhepunkt in dem, was wir in den letzten Tagen und besonders in dieser Nacht feiern: Verrat, Leid, Tod und schließlich die Auferstehung.

Dem menschlichen Leben Jesu wurde die ultimative Grenze entgegengesetzt und alle Hoffnungen der Jünger*innen sind zerbröseln. Noch beim Einzug in Jerusalem waren sie voller Hoffnung, dass Jesus seinen Anspruch auf die ihm zustehende Herrschaft als Sohn Gottes geltend macht und die herrschenden Bedingungen auf den Kopf stellt.

Doch die Grenzen dieser Vorstellungen wurden von Tag zu Tag immer enger, bis das Kreuz einen brutalen Schlusspunkt gesetzt zu haben schien.

Aber auch im Tod bleibt Jesus derjenige, der alle Grenzen zu sprengen vermag. Das offene Grab und sein Erscheinen vor den Frauen zeigt, wie er die physischen Grenzen zwischen Leben und Tod überwunden hat. Er ist kein Gespenst, das sich seine trauernden Freunde herbeiphantasieren, sondern er lebt als der Auferstandene mitten unter ihnen.

Hier stellen sich für uns zwei ganz konkrete Fragen, die besonders dann wichtig werden, wenn unser Glaube nach den großartigen Erfahrungen der Feiertage wieder an seine alltäglichen Grenzen stößt: Glaube ich, dass dieser auferstandene Jesus auch mir dabei helfen kann, die Grenzen in meinem Leben zu sprengen und zu überwinden? Oder habe ich mich längst damit abgefunden, dass manche Gräben zu tief und manche Mauern zu hoch sind?

